

Konzertvorschau

Frühlingskonzert

Sonntag, 4. März 2018 17.00 Uhr, Stadtkirche Bremgarten

Werke von

Unico Wilhelm van Wassenaer
Ludwig August Lebrun
Franz Krommer

Solist: Isaac Duarte, Oboe

Die rund 40 aktiven Mitglieder des Orchestervereins Bremgarten treffen sich einmal pro Woche zu einer gemeinsamen Probe im stimmigen Ambiente des Zeughaussaals der Stadt Bremgarten. Dort werden unter der Leitung von Hans Zumstein Werke aus verschiedenen Epochen und Stilrichtungen einstudiert, die in regelmässig stattfindenden Konzerten der Öffentlichkeit vorgetragen werden.

Neue Orchestermitglieder sind jederzeit zu einem unverbindlichen Schnuppern herzlich willkommen. Nähere Informationen über den Orchesterverein erhalten Sie unter www.orchester-bremgarten.ch

Adresse: Orchesterverein Bremgarten, Postfach, 5620 Bremgarten
Präsidentin: Franziska Schmid Jäger, Telefon 056 633 97 40

Die Vereinstätigkeit wäre ohne die namhafte Unterstützung der folgenden Gönnerinnen und Gönner, denen wir an dieser Stelle herzlich danken möchten, kaum möglich:

Stadt Bremgarten; Ortsbürgergemeinde Bremgarten;
Aargauisches Kuratorium für die Förderung des kulturellen Lebens;
Kulturstiftung Dora und Dr. Hans Weissenbach; Koch-Berner-Stiftung; Dr. Josef Bollag, Baden;
Ducrey Fond, Bremgarten; ImmotechConsulting, Berikon; Maria Ender, Mellingen;
Hans Ulrich Keller, Baden; Marcel Zünd, Zufikon; E. & H. Widmer, Oberwil-Lieli;
Hedy Feller, Zufikon; Erwin Wagenhofer, Bremgarten; Ursula Brüllmann, Widen;
H. & W. Weibel, Untersiggenthal



Orchesterverein Bremgarten

AARGAUER
KURATORIUM



Konzert

5. November 2017, 17.00 Uhr
Stadtkirche Bremgarten

Leitung: Hans Zumstein

Solist: Christoph Croisé, Cello

Ludwig van Beethoven Ouvertüre zu König Stephan, op.11

Peter Streiff Innehalt (Uraufführung)

Camille Saint-Saëns Konzert Nr.1 a-Moll für Cello und Orchester

Kassaöffnung: 16.00 Uhr

Eintritt Fr. 20.–, Auszubildende/Studierende Fr. 10.–,
Kinder und Jugendliche bis zu 16 Jahren gratis

Christoph Croisé

Der 1993 geborene Christoph Croisé aus Niederlenz ist heute ein Cellist mit internationaler Konzerttätigkeit. Er besuchte die Sportkanti in Aarau, bevor er an der Universität der Künste in Berlin aufgenommen wurde. Doch sportlich ist Croisé nicht, dafür hat er keine Zeit. Die Sportkanti durfte er besuchen, weil es noch keine Musikkanti gab und ihm so ermöglicht werden konnte, aufgrund von Konzerten und Übungsstunden zu fehlen. Und das war auch nötig, denn er liebt das Cellospielen: «Das Erarbeiten eines Stückes oder eines Konzerts bedeutet nicht nur das Spielen der richtigen Noten. Es geht mir um das Herausfinden, was in einer Komposition an Tiefe und Erlebnissen steckt, an Freude, Unmut, Verzweiflung, zarten Gefühlen und Glücksmomenten, Hoffnung oder Sehnsucht. Ich erlebe das oft sehr intensiv. Aber dem Zuhörer dieses Erlebnis zu vermitteln, ist nur durch die intensive Arbeit des Übens zu erreichen.»

Bereits mit 17 Jahren gab er sein Debut in Carnegie Hall New York, wo er seitdem regelmässig aufgetreten ist.

Weitere Auftritte führten ihn in renommierte Konzertsäle wie die Tonhalle Zürich, das Konzerthaus Wien, die Residenz München, die Capella St. Petersburg, die Philharmonie St. Petersburg und die Philharmonie Baku.

Als Solist trat er bereits mit unzähligen namhaften Orchestern aus der ganzen Welt auf.

Mehrere Live-Übertragungen wurden durch Rundfunk und Fernsehen gesendet, beispielsweise im März 2013 das Schumann Cellokonzert mit dem Münchner Rundfunkorchester durch den Bayrischen Rundfunk.

Christoph Croisé ist gern gesehener Gast bei zahlreichen Festivals und Preisträger verschiedener internationaler Wettbewerbe.

Christoph Croisé spielt ein Goffriller Violoncello, welches im Jahre 1712 in Venedig gebaut wurde. «Vor jedem Flug muss ich die Fluggesellschaft anrufen, um einen zweiten Sitz dafür zu buchen, denn für den Frachtraum ist es zu wertvoll.» Das Cello gehöre nicht ihm, stellt Croisé klar, so viel Geld könnte er nie aufbringen. «Es ist ein unglaubliches Glück, solch ein altes Instrument spielen zu dürfen. Ich bin dem Inhaber unglaublich dankbar, dass er es mir zur Verfügung stellt.»



Ouvertüre zu König Stephan, op. 117

Die Musik zum Festspiel König Stephan ist ein Gelegenheitswerk von Ludwig van Beethoven (1770–1827). Das Werk wurde als Vorspiel zusammen mit dem Festspiel «Die Ruinen von Athen» zur Eröffnung des neuen Theaters in Pest (heute Teil von Budapest) aufgeführt. 1808 wurde mit dem Bau eines Theaters in der ungarischen Stadt begonnen. Bauherr war Franz Joseph Karl, der Erzherzog von Österreich, der auf diese Weise die Treue Ungarns zur österreichischen Monarchie ehren wollte. Die Uraufführung fand am 9. Februar 1812 statt. Der Text stammt von August von Kotzebue und bezieht sich auf die Gründung des Ungarischen Reiches durch dessen ersten König Stephan I. Der Titelheld wurde durch einen Schauspieler dargestellt, dessen Reden von Beethoven als Melodram vertont wurden. Als unabhängiges Konzertstück erklingt heute nur noch gelegentlich die Ouvertüre in Orchesterkonzerten.

Peter Streiff

Peter Streiff ist 1944 in Bern geboren. Nach der Ausbildung zum Grafiker absolvierte er ein Musikstudium am Konservatorium Bern sowie Grundstudien in elektronischer Musik am Experimentalstudio in Freiburg i.Br. (um festzustellen, dass seine musikalische Entwicklung in eine andere Richtung geht). Schwerpunkt seines kompositorischen Schaffens sind Kammermusikwerke, die sich oft durch Reduktion verdichten, zu Langsamkeit neigen und die einer undramatischen Zeitauffassung nachgehen. Dazu entstanden gleichwertig Werke mit konzeptuellem und experimentellem Charakter und mehrere Orchester- und Vokalwerke. Von 1975 bis 2008 dozierte Peter Streiff am Konservatorium Winterthur (heute ZHdK) und an der Hochschule der Künste Bern (HKB) Musiktheorie und zeitgenössische Musik. In unregelmässigen Abständen kriert Peter Streiff zeichnerische Arbeiten und Buchunilate. Er komponiert Arbeiten für und mit Musikschüler-innen, Schulklassen und Laien und veranstaltet Hörwanderungen. Der Komponist und Musiker lebt in Bern.



Innehalt

Zur Uraufführung seiner Komposition «Innehalt» möchte uns der Komponist Peter Streiff folgende Gedanken mitgeben:

Ich begeben mich beim Komponieren auf eine musikalische Erfindungs- und Hörreise. Ich komme an bekannten Klängen vorbei, an solchen, die ich mir vorstelle, die ich vorausahne, an Klängen, die mir unbekannt sind und an solchen, die ich nicht voraushöre, ich mir nicht vorstellen kann.

Das Orchester führt uns mit seiner Interpretation meiner Komposition durch die unterschiedlichen Klangregionen. Als Hörende sind wir dabei klanglich-musikalisch unterwegs. Der Zeitfluss hält ab und zu inne: Wir begegnen musikalischer Kargheit, klanglicher Verdichtung und behutsamen Veränderungsprozessen. Wir haben die Möglichkeit, in die Tiefe der Klänge zu hören, ihrer Oberfläche zu lauschen, die unbekanntes, kaum vorstellbares Klänge zu ergründen und zu prüfen. Unsere Hörperspektive ändert sich gelegentlich durch kammermusikalisch-solistische Öffnungen im Klangraum des Orchesters.

Die Komposition ist einsätzig. Die vier orchestralen Teile (melodische Figuren, Farbakkorde, sich mehrende Pausen, melodische Gesten mit liegenden Intervallen) sind durch drei kammermusikalische Abschnitte verbunden.

Konzert a-Moll für Cello und Orchester

Allegro non troppo – Allegretto con moto – Tempo primo

Das Cellokonzert Nr. 1 in a-Moll op.33 wurde von Saint-Saëns (1835–1921) 1872 in Paris geschrieben. Saint-Saëns komponierte das Stück so, dass die drei deutlichen Abschnitte im Konzert in nur «einer fließenden Bewegung» erklingen sollen. Er lässt die drei Teile durch geschickte Übergänge ineinander verschmelzen.

Saint-Saëns benutzt in diesem Konzert oft das Solo-Cello als Deklamationsinstrument. Das hält den Solisten im dramatischen und musikalischen Vordergrund, das Orchester bietet eine schimmernde Kulisse. Die Musik ist ungeheuer anspruchsvoll für die Solisten, vor allem im dritten Abschnitt. Diese Schwierigkeiten hinderten nicht, dass das Konzert zu einem Lieblingsstück der grossen Virtuosen wurde.